

VW: Alle bemühen sich um mehr Ruhe

Wolfsburg/Shanghai. Bei Volkswagen versucht man die Wogen zu glätten. Spekulationen, nach seiner erfolgreichen Attacke auf Vorstandschef Martin Winterkorn müsse nun VW-Chefkontrolleur Ferdinand Piëch um seinen Posten bangen, wurden klar zurückgewiesen. Winterkorn selbst blieb auf Tauchstation. Ein Auftritt des 67-Jährigen im Vorfeld der Automesse in Shanghai wurde wegen eines grippalen Infekts abgesagt. Volkswagen-Aufsichtsrat Berthold Huber stellte gestern klar: „Wir haben die feste Absicht, mit Dr. Piëch und Dr. Winterkorn den erfolgreichen Weg von Volkswagen auch in Zukunft fortzusetzen“, sagte der ehemalige IG-Metall-Chef. Auch das Land Niedersachsen als Großaktionär trat Spekulationen um Piëchs Zukunft entgegen. „Ministerpräsident Stephan Weil hat stets betont, dass er die erfolgreiche Zusammenarbeit sowohl mit dem Vorstandsvorsitzenden des VW-Konzerns als auch mit dem Aufsichtsratsvorsitzenden fortsetzen will. An dieser Haltung hat sich nichts geändert“, teilte eine Sprecherin mit. Auch die Porsche Holding, als Vertreter der Familien Porsche und Piëch größter VW-Aktionär, bemühte sich, kein Öl ins Feuer zu gießen. „Alle wichtigen Akteure sind bemüht, die Situation wieder zu versachlichen“, sagte ein Sprecher der Holding. dpa



Sagte seinen Auftritt in Shanghai wegen eines Infekts ab: Martin Winterkorn. Foto afp

Tönnies-Fehde in neuer Runde

Bielefeld. Das Landgericht in Bielefeld beschäftigt sich heute erneut mit dem Machtkampf beim Fleischkonzern Tönnies. Zwei Generationen ringen seit Jahren darum, wer im Gesellschafterkreis des Milliarden-Unternehmens das Sagen hat. Heute steht Robert, der Sohn des verstorbenen Firmengründers Bernd, als Kläger im Gerichtssaal. Er fordert von seinem Onkel Clemens, dem derzeitigen Boss des Konzerns, einen geschenkten 10-Prozent-Anteil am Unternehmen zurück. dpa

Postbank droht unbefristeter Streik

Bonn. Im festgefahrenen Tarifkonflikt bei der Postbank steht ein flächendeckender Streik bevor. Wie die Gewerkschaft Verdi gestern mitteilte, haben 94,8 Prozent ihrer Mitglieder in der Urabstimmung für einen unbefristeten Streik gestimmt. Zuvor hatte es immer wieder Warnstreiks gegeben. „Wir bitten die Kunden der Postbank um Verständnis dafür, dass sie ab der kommenden Woche vielfach vor geschlossenen Türen der Postbank-Filialen stehen werden“, so Verdi. dpa



Ende April sollen die Fliesenarbeiten abgeschlossen sein, bis zu 20 Mitarbeiter der Kieler Firma Rabe sind täglich vor Ort.

Foto Ulf Dahl

Die Kachelmänner

Kieler Firma verlegt mehr als 350 000 neue Fliesen im Alten Hamburger Elbtunnel

Hamburg/Kiel. Als der St. Pauli-Elbtunnel anno 1911 eröffnet wurde, war er eine technische Sensation. Doch die Zeit nagt – auch an der Dichtigkeit des Jahrhundertbauwerkes. Damit das Hamburger Wahrzeichen noch weitere 100 Jahre genutzt werden kann, saniert die Hamburg Port Authority (HPA) derzeit die östliche Tunnelröhre. Den Auftrag für die Fliesenarbeiten sicherte sich ein Unternehmen aus Kiel.

Von Ulrich Metschies

Eigentlich ist das eine ganz normale Baustelle: behelmte Arbeiter, Kreissägenlärm, Leuchtstoffröhrenlicht und dezent-feuchter Mörtelgeruch. Und natürlich Musik für die gute Laune: „Love Me Like You“ tönt die Stimme von Ellie Goulding aus dem Bauarbeiterradio.

Und doch: Irgendwie ist es hier anders. Wenn man mit den Augen das Ende der Baustelle zu erfassen sucht, bekommt man einen Tunnelblick, der sich im Nichts zu verlieren scheint: 426,5 Meter sind es vom Nord-Eingang St.-Pauli-Landungsbrücken bis zum Südeingang auf der Elbinsel Steinwerder.

Natürlich hat sich Heiner Hedicke (70) riesig gefreut über den Zuschlag für diesen Vorzeigeauftrag im Dezember vergangenen Jahres: „Alle im Betrieb sind mit Stolz geschwellter Brust durch die Gegend gelaufen“, sagt der Geschäftsführer der Kieler Firma Rabe, ein Familienunternehmen mit 40 Beschäftigten. Doch am Anfang kam angesichts der Dimensionen immer mal wieder die Frage hoch: „Wie sollen wir das schaffen?“ Gut 20 Meter unter Wasser 5500 Quadratmeter Fliesen zu verlegen, vom Denkmalschutz streng beäugt – das ist schon etwas anderes als die Bad-Sanierung um die Ecke.

Einerseits muss auf jedem der 426,5 Meter Tunnellänge alles perfekt sein,

damit das Bauwerk seinen Charme behält: Material, Maßgenauigkeit, Harmonie der Fluchtlinien. „Wir haben hier nur minimale Fugenbreiten, so wie man vor 100 Jahren gearbeitet hat“, sagt Hedicke und fährt mit dem Finger zwischen zwei Wandfliesen entlang. Die weißen Steinzeugfliesen – fünf mal neun Zentimeter für die Tunneldecke, 14,7 mal 14,7 Zentimeter für die Wände – gibt es nicht einfach so zu kaufen, sie werden extra von einem Fliesenwerk in Boizenburg gebrannt, mehr als 350 000 Stück mit einem Gesamtgewicht von 100 Tonnen. Palette für Palette wird mit dem historischen Tunnelfahrstuhl in die Tiefe befördert. Nicht zu viel Material auf einmal, denn der Platz ist knapp.

Perfekt sein muss aber auch, was man nicht sieht. Die 20 Tonnen Kleber zum Beispiel. Denn in der engen Tunnelröhre sind die Fliesen durch den Autoverkehr vielfachen Belastungen ausgesetzt: Erschütterungen, Sog, Druck. Über Jahre hatte Hedicke mit der Industrie gemeinsam spezielle Klebermischungen ausprobiert. Nun zeigen die Zugtests im Tunnel: „Wir sind auf der sicheren Seite.“

Andererseits: Zu viel Perfektion ist auf einer derart geschichtsträchtigen Baustelle auch nicht gewünscht. An-

ders als heute wiesen Fliesen vor hundert Jahren noch spürbare Farbnuancen aus. So muss es also auch im sanierten Elbtunnel sein. Damit das Gesamtbild stimmt, dürfen die Fliesen natürlich nicht wahllos verlegt werden, sondern harmonisch durchmischt in sieben Farbnuancen.

Bis Ende April sollen die Arbeiten abgeschlossen sein. „Wir sind unserem Zeitplan deutlich voraus“, sagt der Rabe-Chef, der dreimal die Woche auf der Baustelle nach dem Rechten sieht. Bis zu 20 Mitarbeiter sind täglich vor Ort. Einer von ihnen ist Rolf Klewsaat (55). „Natürlich ist das ein besonderer Auftrag“, sagt der Fliesenleger. „Schließlich gibt es dieses Bauwerk nur einmal auf der Welt.“

Stimmt. Doch dieser Stolz muss auch über manchen Nachteil auf so einer Baustelle hinwegtrösten. Auf Dauer ziemlich anstrengend ist zum Beispiel das Decke-Fliesen über Kopf in vier Metern Höhe. Und die schöne Gewissheit, ein Stück Hamburger Geschichte neu zu beleben, entschädigt auch für manch' fehlende Geste zwischenmenschlicher Wärme. Hier im Tunnel kriegt man nicht ab und zu einen Kaffee angeboten, so wie das bei der Bad-Sanierung um die Ecke durchaus üblich ist.

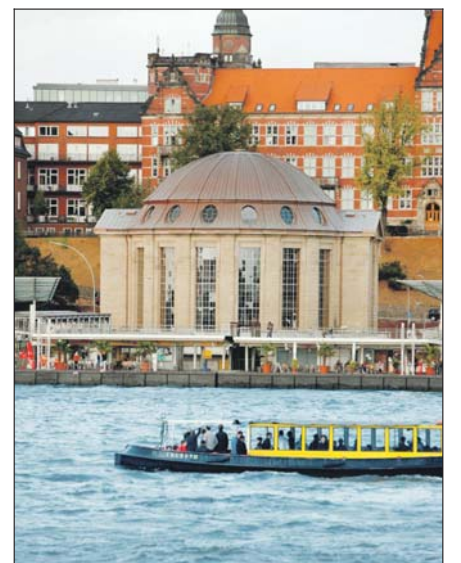
Der Tunnel: Eine technische Sensation

Hamburg. Der 1911 eröffnete St. Pauli-Elbtunnel unterquert die Nordereibe und verbindet die nördliche Hafenkante bei den St.-Pauli-Landungsbrücken mit der Elbinsel Steinwerder. Der Alte Elbtunnel war die erste Flussuntertunnelung des Kontinents – notwendig geworden, da sich das Wachstum des Hafens vermehrt auf die südliche Elbseite verlagerte und eine verbesserte Verkehrsverbindung erforderte.

Das Bauwerk mit seinen prachtvollen Eingangsgebäuden und den beiden schmalen, einspurigen Röhren (Fahrbahnbreite: 1,92 Meter) galt

bei seiner Eröffnung als technische Sensation und steht seit 2003 unter Denkmalschutz. Um während des Baus das Eindringen von Wasser zu verhindern, wurden die Arbeiten bei Überdruck ausgeführt. Obwohl bereits Druckschleusen verwendet wurden, zeigten knapp 700 Arbeiter Symptome der so genannten Taucherkrankheit, drei starben daran.

Der Tunnel bekam keine Zufahrtsrampen. Personen und Fahrzeuge werden mit Aufzügen befördert. Im vergangenen Jahr nutzten 750 000 Fußgänger den Tunnel, 210 000 Radfahrer und 113 000 Pkw. met



Der Nordeingang befindet sich an den Landungsbrücken. Foto HPA



Lagebesprechung: Heiner Hedicke (re.) und Andreas Kaufmann. Foto U. Dahl



Bau von historischem Wert: Blick vom Tunnelgrund auf die Nordkuppel, Treppen und Fahrkörbe. Zeitweise gab es hier sogar eine Rolltreppe. Foto HPA

Sorge um Zustand der Weltwirtschaft wächst

Washington. Die Erholung der Weltwirtschaft steht nach Einschätzung von Finanzministern und Notenbankchefs trotz guter Anzeichen auf wackeligen Beinen. Die Griechenland-Krise, eine unterschiedliche Geldpolitik in Europa und den USA sowie die niedrige Inflation in entwickelten Volkswirt-

schaften galten beim Frühjahrstreffen des Internationalen Währungsfonds (IWF) und der Weltbank in Washington als stärkste Risiken für die globale Konjunktur. „Die weltwirtschaftliche Erholung geht weiter, obwohl das Wachstum mit uneinheitlichen Aussichten moderat bleibt“, erklärte

der IWF-Lenkungsausschuss (IMFC) am Wochenende im Abschlusspapier der Tagung. Großes Schwanken der Wechselkurse und Rohstoffpreise, hohe Schulden vieler Staaten und geopolitische Spannungen machten „Wachsamkeit“ notwendig. Vor allem das geringe Wachstumspotenzial in vielen

Ländern sei ein langfristiges Problem. Nach Einschätzung von Bundesfinanzminister Wolfgang Schäuble (CDU) erkennen die Top-Wirtschaftsmächte zunehmend die Notwendigkeit solider Staatsfinanzen an. Es werde nicht mehr bestritten, dass eine nachhaltige Finanzpolitik

wichtig sei für nachhaltiges Wirtschaftswachstum, sagte er. Es gehe verstärkt um den richtigen Mix aus Geld- und Finanzpolitik sowie Strukturformen. Die USA mahnten von Deutschland hingegen deutlich mehr staatliche Investitionen an, um die heimische Nachfrage anzukurbeln. dpa